

Eidesstattliche Versicherung

Ich bin mir ueber die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung im Klaren und weiss, dass diese eidesstattliche Versicherung zur Vorlage bei den deutschen Entschaeidigungsinstanzen und Gerichten dient. Ich weiss, dass die Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung mit Strafe bedroht ist. In Kenntnis dieser Tatsache versichere ich hiermit folgendes an Eides Statt:

Ich, D i l l e r Abraham, geb. am 13. September 1925 in Sanok/Polen, jetzt wohnhaft 1312 Sheredan Avenue, Bronx 56 N.Y. USA.

Bei Kriegsausbruch 1939 wohnte ich in Sanok /Polen bei meinen Eltern. Meine Eltern besaessen dort ein Gasthaus, Blachhofka 90. Sie waren sehr gut situiert. Meine Mutter hatte immer ein Dienstmädchen in der Wohnung. Ich war immer gesund und hatte nie unter irgendwelchen Beschwerden zu leiden.

Beim Einmarsch der deutschen Truppen wurde ich zur Zwangsarbeit verschleppt. Ich wurde taeglich von Sanok nach Scziawna-Kolazna gefahren. Dort musste ich verschiedene schwere Zwangsarbeiten verrichten unter Bewachung von SS-Leuten und ukrainischer Miliz. Spaeter musste ich dann im Lager Sanok arbeiten, ebenfalls unter Bewachung von SS-Leuten. Bei der Arbeit wurde ich mehrere Male moerderisch geschlagen. Einmal habe ich einen Zementsack auf meinen Ruecken getragen. Da ich aber schon in einem sehr erschoepten Zustand und krank war, konnte ich den Sack nicht mehr tragen. Ich fiel mit dem Papier-Zementsack um, welcher dann auch aufplatze und der Zement fiel aus dem Sack. Der Vorarbeiter sah es und hat mich mit einem Kneuppel auf den Kopf und Ruecken geschlagen, dass die Haut aufriss. Man kann noch heute die Narben sehen.

Unter diesen Bedingungen konnte ich nicht mehr arbeiten. Ich hatte nichts zu essen und keine Kleider zum Anziehen. Ich habe dann versucht aus dem Lager zu fliehen. Dies ist mir auch gelungen und bei einem guten Bauern in Plowce konnte ich mich verstecken. Er versteckte mich in einem Bunker, wo ich unter menschenunwuerdigen Verhaeltnissen bis zur Befreiung gelebt habe. Der Bauer hat mir einmal am Tag und zwar spaat abends etwas zum Essen gebracht und manchesmal auch das nicht, denn wenn er im Haus Gaeste hatte, traute er sich nicht in den Bunker zu gehen.

1942, als ich noch bei dem Bauern im Bunker versteckt gelebt habe, hat er mir einmal berichtet, dass bei der letzten Aktion meine Familie, als sie sich retten wollten und in den Wald liefen, von den Deutschen erwischt wurden und an Ort und Stelle erschossen wurden.

Nach der Befreiung, als ich von dem Bunker herauskam, musste ich noch monatelang im Bett liegen. Durch das wenige Essen, war ich auf den Beinen so schwach und meine Gelenke waren so versteift, dass ich nicht gehen konnte. Ebenso hat mir die Feuchtigkeit von dem Bunker sehr zugesetzt und ich musste mich sofort in aerstliche Behandlung begeben.

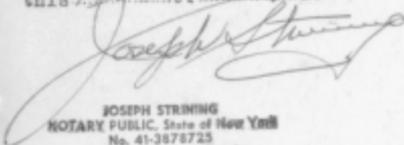
Dann wollte ich auch nicht mehr im Land bleiben und bin ueber die C.S.R. und Italien nach Amerika ausgewandert. Auch hier, gleich nach meiner Einwanderung, begab ich mich in aerztliche Behandlung, und zwar gegen rheumatische Schmerzen, Nervenleiden, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Angstzustaende, Bauchkraempfe, Magenleiden und Herzleiden.

Meine Akten sind in Trier
AZ 136 037

Bronx 56 N.Y., den 11. Oktober 1964

Abraham Diller
.....
Abraham Diller

subscribed and sworn to before me
this 11th of October 1964



JOSEPH STRIVING
NOTARY PUBLIC, State of New York
No. 41-3878725
Qualified in Queens County
Term Expires March 30, 1965

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.